

# DER CRASH KOMMT NICHT

**B**evor man in diesen turbulenten Zeiten einigermaßen zuverlässig über die Zukunft spekulieren kann, braucht es die Erkenntnis, dass die massgebenden Ereignisse nicht Gesetzmässigkeiten folgen, sondern willkürlich eintreten. Die Griechenlandkrise als Auslöser des Eurozerfalls und damit wichtigster Vorfall des Jahres, wurde durch eine Rating-Agentur entfesselt, die auf den roten Knopf drückte und die griechischen Papiere zu Ramsch degradierte. Sie hätte, wie die das «Laboratoire européen d'anticipation politique» LEAP überzeugend darlegte, die Anleihen von sieben anderen Ländern mit besseren Gründen in den Papierkorb befördern können.

Wir müssen daraus schliessen, dass die massgebenden Entscheidungen nicht aufgrund von akzeptierter Regeln getroffen werden – mit denen sie zwar begründet werden –, sondern Zielen folgen, die wir nicht kennen. Die Rating-Agenturen haben nur den Willen der Herren des Geldes vollstreckt, denen sie schon immer zu Dienst standen.

Wir haben es also mit Absichten zu tun, die wir nur errahnen und denen selbst die vereinigten Regierungen Europas wenig entgegenzusetzen haben.

**Das Grosse Geld, das können wir aus der Konstruktion unseres Finanzsystems ableiten,** besteht zum überwiegenden Teil aus Forderungen an die Zukunft, zu erfüllen durch die Wertschöpfung der Arbeitenden (und durch Ausbeutung der Natur). Ein anderer Teil der Forderungen besteht aus der bereits geleisteten Wertschöpfung, angelegt in Volksvermögen, Sparguthaben aller Art und Sachkapital. Nach vier Jahrzehnten, in denen sich die Geldmenge vervierzigfacht hat, die Wirtschaftsleistung aber nur vervierfacht (Prof. Max Otte, «Der Crash kommt») wird jetzt allmählich auch den Gutgläubigen

klar, dass nicht genug da ist, um alle Forderungen zu erfüllen. Der einvernehmliche Ausweg aus diesem Dilemma wäre ein demokratisch abgegebener, gerechter Verzicht. Dass ein solcher nicht stattfinden wird, ist vermutlich die einzige Sicherheit in diesen unsicheren Zeiten.

Das Ziel des grossen Blasengeldes besteht nun darin, seine Forderungen zu erhalten und diejenigen der Menschen aus der Realwirtschaft abzuschreiben. Diese historisch einmalige Umverteilung lässt sich nicht freiwillig herbeiführen. Auch ein veritabler Crash mit nachfolgendem Chaos ist ungeeignet. Wenn die Menschen ihr Recht in die eigene Hand nehmen, können die grauen Herren ihre Ansprüche nicht mehr durchsetzen.

**Die Krise muss also gerade so bedrohlich sein,** um eine Währungsreform mit Vernichtung aller Sparguthaben als letzte Rettung vor dem Zusammenbruch erscheinen zu lassen,

**Wir wissen instinktiv: Es könnte gefährlich werden, den Irrglauben an das Geld zu verlieren.**

als die sie uns verkauft werden wird. Tatsächlich sind alle Nationen komplett von den internationalen Geldströmen abhängig, was ihnen kaum Spielraum lässt. Wenn das Geld nicht mehr fliesst, fällt die Versorgung innert weniger Tage in sich zusammen. Das Risiko eines solchen Chaos' kann keine Regierung eingehen. Und den privaten Geldproduzenten, d.h. den Banken, die Stirn zu bieten, dazu wird es den Politikern an Mut fehlen. Denn erstens haben sie

in letzter Zeit reichlich Gelegenheiten ungenutzt verstreichen lassen. Und zweitens sind viele ohnehin nichts weiteres als Handlanger und Vollstrecker der Hochfinanz. Grosse Hilfe ist vom aktuellen Personal also nicht zu erwarten. Deshalb werden wir uns wohl in das Unvermeidliche schicken müssen.

**Die grosse, nicht zu beantwortende Frage lautet natürlich: wann?** Die Herren an den Schalthebeln können das Spiel mit willkürlichen Verschärfungen à la Griechenland oder Irland beschleunigen oder mit fiktivem Geld beruhigen, so lange die Menschen noch an dessen Wert glauben. Und wir wissen instinktiv: Es könnte gefährlich werden, diesen Irrglauben zu verlieren. Zudem bewirkt bereits die bestehende Krise eine enorme Umverteilung von den kleinen in die ganz grossen Kassen. Eilig haben es die grauen Herren also nicht. Aber als gewiefte Strategen werden sie das Gesetz der Tat auf ihrer Seite behalten und die Krise dosiert zuspitzen, um der Welt in einer handstreichartigen Eskalation das vorbereitete neue Geld zu präsentieren – die «Rettung» vor dem Kollaps, die uns enteignet und entmachtet. Die Akzeptanz für eine solche Währungsreform wird wohl erst gegeben sein, wenn in einem Land wirklich Chaos ausbricht und die Medien uns mit schrecklichen Bildern weich klopfen können. Das wäre dann ein Signal, dass der Zeitpunkt gekommen ist.

Das Einzige, was wir diesem Szenario entgegenhalten können, ist eine Störung des unbekanntenen Zeitplans. Verzögern können wir die Krise nicht, das versuchen die Regierungen schon seit langem erfolglos, aber beschleunigen. Das ist in der Tat eine interessante strategische Variante. Nur: Wer das Chaos ruft, muss auch Ordnung schaffen können. Es lohnt sich, darüber weiter nachzudenken. Mehr dazu im nächsten Heft. ■